

Ein fast vergessener Künstler aus Kappeln

Berthold Reichel 1881 - 1936

Hans-Peter Wengel

Am 23.8.1881 wurde Berthold Reichel in Bordesholm geboren und wuchs in Rendsburg auf. In Apenrade und Eckernförde wurde er zum Lehrer ausgebildet. Nachdem er bereits in Prinzenmoor und Neumünster tätig gewesen war, kam er 1913 als Mittelschullehrer für Biologie, Kunsterziehung, Musik und Englisch nach Kappeln. 1914 - 1918 war er Soldat. Nach dem Krieg bezog er mit seiner Frau und fünf Kinder ein Haus in Kappeln-Mehlby (jetzt Flensburger Str. 26), wo er die künstlerisch produktivsten Jahre bis zu seinem Tod 1936 verlebte.

"Das Ausschneiden liegt bei uns in der Familie. Einer meiner Großväter schnitt Leder, ein anderer Tuch, und meine Mutter besitzt die Fertigkeit, mit großem Geschick allerlei Tiere auszuschneiden, aus Kuchenteich. So ist es kein Wunder, daß ich ohne äußere Anstrengung, instinktmäßig zum Scherenschnitt gekommen bin."

So stellt Berthold Reichel 1928 selbst seine Anfänge als Scherenschnittkünstler dar. Bevor er jedoch zum kleinen Werkzeug, der Schnippelschere, griff, versuchte er sich auf anderem Gebiet; er schrieb Verse und Geschichten. Im alten Rendsburg - in der Wassermühle, im großen Kornspeicher, im Nobiskruger Gehölz und an den schilfbestandenen Ufern der Eider gab es die richtigen Orte, an denen für eine lebhaftere Jungenphantasie Hexen, Nymphen, Tiere und Prinzen und noch manch anderes Fabelwesen zum Leben erwachen konnten. Den ersten Schritt aber, der ihn auf das Gebiet seines eigentlichen Talents führte, tat er, als ihm eines Tages einfiel, daß zu der eben vollendeten Tiergeschichte auch Abbildungen gehörten. Er hatte sich bereits als kleiner Junge im Zeichnen geübt, doch nun fertigte er mit Tusche und Feder Schattenbilder an. Das waren die Vorläufer der Scherenschnitte, mit denen er später seine Märchen, Gedichte und auch Lieder illustrierte. Im Jahre 1913 versuchte er sich dann im Scherenschnitt, zunächst noch recht unbeholfen. Bereits ein Jahr später zu Kriegsbeginn war er jedoch so geschickt und hatte solche Freude daran, daß er Schere und Papier mit an die Front nach Frankreich und Flandern nahm. Dort mußte er sich mit den Kameraden im engen Schützengraben, im Unterstand oder im Quartier das Warten vertreiben. Dann holte er oft Schere oder Zeichenstift und Papier hervor und fertigte Porträts seiner Kameraden an. Häufig waren es die letzten Bilder von ihnen. Vor allem aber verstand er es, die Augen von den Kriegsgrauen abzuwenden und für die kleinen Begebenheiten am Rande offen zu halten. In den drei Büchern seiner Kriegserinnerungen schrieb er vieles nieder, was ihn bewegte. Die Schere war fleißig und produzierte viele seiner "schwarzen Kinder"; Szenen, die auf treffliche Weise sein Kriegstagebuch bebilderten und jede für sich eine kleine Geschichte erzählen.



Nach 1918 folgten keineswegs leichte Zeiten. Das Haus in Mehlsby mußte abbezahlt werden und die fünf Kinder benötigten ihre Ausbildung. Dabei reichte in den Jahren der schwachen Wirtschaft und der Währungsreform das Gehalt eines Lehrers kaum, um für eine so große Familie den nötigen Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Kunst wurde zur zusätzlichen Erwerbsquelle. Unzählige Scherenschnitte entstanden und wurden an Freunde und Verwandte verschickt, die sie zum Verkauf anboten. Besonders eine Cousine in Neuseeland, mit dem Berthold Reichel seit seinem 13. Lebensjahr in Briefkontakt stand und durch die Post stets am Leben der Familie teilhatte, half in der Not. Die Hand des Künstlers wurde sicherer, seine kleinen Werke fanden Beifall und er erhielt Illustrationsaufträge von verschiedenen Zeitschriften, für Storms Novellen und Grimms Märchen.

1927 veröffentlichte er den "Hexenkoffer" ein Märchenbuch mit Scherenbildern, in dem er es verstand, die Tore zu seiner Phantasiewelt zu öffnen. In diesen Jahren beschäftigte er sich auch mit weiteren Techniken. Er malte in Öl, fertigte Kinderbuchillustrationen in aquarellierter Tuschzeichnung an und gelangte schließlich bei Blumendarstellungen im Mehrfarbenholzschnitt zu beachtlichen Leistungen. Eine längere Krankheit machte 1936 seinem Schaffen ein Ende.

Eine Ausstellung zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages mit Scherenschnitten, Holzschnitten, Zeichnungen und Ölbildern wurde 1981 in der Kappeller Mühle veranstaltet.

Seine Buchausgaben sind u.a. "Der Hexenkoffer" (Märchen), "Die grünen Seidenschuhe" (Märchen) und "Singende Schatten" (Gedichte).